

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gedichte für Freunde ländlicher Natur und Sitten**

**Hebel, Johann Peter**

**Bremen [u.a.], 1808**

Der Storch. Nach dem Frieden

[urn:nbn:de:bsz:31-31971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31971)

Der Storch.

Nach dem Frieden.

---

Sieh da Herr Storch! willkommen hier,  
Schmeckt noch im Teich das Fröschlein dir?  
Glaubst wohl der Winter sey schon hin,  
Weil manchmal warm die Sonne schien!

Nun ja, der Schnee schmilzt überall,  
S'ist wahr, es wird schon grün im Thal;  
Der Himmel zeigt sich klar und blau,  
Und Frühlings: Odem wehet lau.

Hört nur, wie lauderwelsch er spricht,  
Ein deutlichs Wort versteht man nicht!  
Du kömmt vielleicht weit über's Meer,  
Vielleicht aus fremden Ländern her.

Was bringst du Neu's aus Afrika,  
Ist etwa auch Empörung da?  
Ist da auch Krieg, steht vor der Thür  
Der Kirch' ein Freiheits-Baum wie hier?

Du hast ja rothe Strümpfchen an,  
Klebt etwa Blut vom Schlachtfeld dran?  
Gewiß kamst du der Flamm' zu nah,  
Die Flügel sind verbrannt dir ja.

Ach! darum brauchtest du das Meer,  
Nicht zu bereisen hin und her,  
Vom Rheinstrohm bis gen Afrika,  
Du hattest's in der Nähe ja.

Wir wissen's leider nur zu gut,  
Der Krieg fraß manches junge Blut,  
Und Manchen drückt die Sorg' noch schwer,  
Und manche volle Kist' ist leer.



Dort weiter nach den Alpen zu,  
War, Gott erbarm's, noch minder Ruh;  
Und mehrmal ist von Berg und Wald  
Der Jammer zu uns hergeschallt.

Wohl färbte sich der Freiheits-Hut  
Von Wilhelm Tell, mit Schweizer Blut;  
Da hat's gedonnert und gekracht,  
Gebligt wie in Gewitters Nacht.

Doch in der stürmisch düstern Nacht,  
Hat Gottes Engel auch gewacht:  
Was plapperst du? hört! wie er spricht;  
Sags deutlich, man versteht dich nicht!

Holt mir den Becker Kaspar Staar,  
Der wandernd in der Fremde war;  
Der, wie der Storch den Schnabel reckt,  
Die Nas' in Belschland hat gesteckt.

Wenn Welsch er plappert, s'ist ein Graus,  
Sägt er die Nagen aus dem Haus',  
Und's Blei biegt von den Fenstern ab.  
Vielleicht versteht der's Klip und Klapp.

Schon gut Herr Storch! nun ist's genug,  
Wir rathen seinen Klapper-Spruch:  
Es freut ihn daß das Dorf noch steht,  
Und daß, Gott Dank die Mühl' noch geht.

Zwar wird's nicht allen ganz zu Dank;  
Des Nachbars Kind liegt schwerlich krank,  
Der Krampf durchzuckt's; die letzte Nacht  
Hat meine Schwester dort gewacht.

Sonst gehts Gottlob wie ehemals her;  
Die Feldpikette sind nicht mehr,  
Und wo sich reih'te Zelt an Zelt,  
Geht jetzt der Pflug durchs Ackerfeld.



Denn, der die ganze Welt regiert,  
Die Raben nährt, die Störche führt,  
Der schafft den Armen Brod in's Haus,  
Und heilt die alten Wunden aus.

Wohin man schaut und schauen kann,  
Da lächelt uns der Frieden an;  
Wie's Morgenlicht die Nacht durchdringt,  
Und sich der Sonne Strahl verjüngt.

Geh, und beschau die Gegend doch!  
Ich glaube sie gefällt dir noch;  
Die Wiese ist dir doch bekannt,  
Am Brunnen hin zur linken Hand?

Geh hin, dort triffst du's Fröschlein an;  
S'ist dir gegönnt, erstief nicht dran!  
Einz bitt' ich, laß die Bienen gehn,  
Mein Aeltster hat sie schwärmen sehn.

---